



DER KONFLIKT ALS CHANCE

„Mediation hat nichts mit Meditation oder Harmoniefindung zu tun“, meint Dr. Werner Forkel, promovierter Physiker, Unternehmensberater und Master of Mediation (MM). Vielmehr diene sie dazu, Streitigkeiten so zu lösen, dass sich beide Seiten als Gewinner sehen.

Von Ina Hönicke

Welche Perspektive nehmen Sie als Mediator ein?

Ich biete meinen Klienten eine geschützte Umgebung für die Lösung ihrer Probleme. Als Mediator ist es meine Aufgabe, für Fairness zu sorgen, Verhärtungen auf beiden Seiten aufzuweichen und die Eskalationsschraube so weit zurückzudrehen, dass die Beteiligten gemeinsam über Lösungen nachdenken. Ich mische mich so wenig wie möglich in die Inhalte des Streits ein und treffe Entscheidungen höchstens in Bezug auf Verfahrensfragen. Ich agiere also eher wie ein Coach und trete nicht als Richter oder Schlichter auf. Meine Klienten sind die besten Experten ihres Konflikts und selbst entwickelte Lösungen haben die höchste Akzeptanz.

„Die Perspektiven meiner Klienten sind durch ihren Konflikt oftmals stark eingeengt. Was wir in der Mediation deshalb anstreben, ist ein Perspektivwechsel.“

Über welche Eigenschaften sollte man als Mediator verfügen?

Ich finde Glaubhaftigkeit ganz wichtig. Als Mediator werde ich nur akzeptiert, wenn ich authentisch bleibe. Wenn ich dagegen versuche, meine Gefühle zu verstecken oder die Klienten darüber zu täuschen, verliere ich meine Glaubhaftigkeit. Empathie ist ebenfalls sehr wichtig. Sie darf aber nicht den Blick für die Realität vernebeln. In der Mediation sind Neutralität und Empathie nicht immer vereinbar. Hier muss ich als Mediator einen Mittelweg finden. Voraussetzung ist natürlich auch – neben fundierten juristischen und psychologischen Kenntnissen – ein hoher Grad von Professionalität im Umgang mit Menschen, sprich: Menschenkenntnis und Erfahrung, gepaart mit Geduld und Standvermögen.

Und welche Rolle spielen die Perspektiven der Klienten?

Die Perspektiven meiner Klienten sind durch ihren Konflikt oftmals stark eingeengt. Was wir in der Mediation deshalb anstreben, ist ein Perspektivwechsel. Wir lernen, den Konflikt als Chance für einen Neuanfang zu begreifen. Dabei ist es nicht entscheidend, ob sich der Konflikt überhaupt lösen lässt oder nicht. Im Gegensatz zu einer Psychotherapie richten wir den Blick nicht in den Rückspiegel, sondern auf die Straße vor uns und entwickeln Szenarien für ein zukünftiges Leben.

Wie behalten Sie Ihre neutrale Sichtweise – vor allem in einem hochemotionalen Konfliktfall?

Das kann bisweilen zu einem „Tanz auf dem Vulkan“ werden. Emotionen bei Klienten darf man nicht unterdrücken, sonst richten sie unterschwellig noch viel mehr Schaden an. In den Emotionen steckt viel Energie, also versuche ich, sie umzulenken: weg von der Person und hin auf die Problemlösung. Um neutral zu bleiben, muss ich zunächst einmal den Konflikt verstehen und Verständnis für beide Seiten entwickeln. Wenn mir das nicht gelingt und ich im Vorgespräch schon feststelle, dass mir die Klienten suspekt oder total unsympathisch sind, lehne ich den Fall meist ab.

Wie schaffen Sie es, keine wertende Haltung einzunehmen?

Hier gilt es zu unterscheiden zwischen der Bewertung der Person und der Bewertung des Sachverhalts. Natürlich darf ein Mediator keine Wertung von Personen vornehmen, aber er kann durchaus Sachverhalte bewerten. Als Mediator bin ich der „Agent of Reality“, das heißt, es ist meine Aufgabe, meine Klienten beispielsweise darauf hinzuweisen, dass ihre angestrebten Lösungen schlichtweg nicht umsetzbar oder gar ungesetzlich sind. Allerdings überlasse ich die Bewertung fachlicher wie psychologischer oder juristischer Probleme grundsätzlich den Experten: Mediation ist weder Therapie noch Rechtsberatung.

KURZINFO MEDIATION

Mediation kommt aus dem Lateinischen und heißt wörtlich „Vermittlung“. Eine Mediation ist eine private Verhandlung unter Leitung eines neutralen Dritten, idealerweise eines professionell ausgebildeten Streitvermittlers (Mediators).

Mit seiner Unterstützung erarbeiten die streitenden Parteien selbstverantwortlich eine Lösung für ihren Konflikt. In der Regel sitzen bei der Mediation alle Streitparteien an einem Tisch. Es kann aber auch vorkommen, dass der Mediator Einzelgespräche mit den Parteien führt. Bei extrem verhärteten oder hoch eskalierten Konflikten kann es nötig sein, dass der Mediator wie ein „reitender Bote“ zwischen den Parteien hin- und herpendelt, ohne dass ein direkter Kontakt stattfindet.

Im Unterschied zum Gerichtsverfahren wird das Ergebnis einer Mediation juristisch erst bindend, wenn am Ende eine schriftliche Vereinbarung darüber zustande kommt.

Dr. rer. nat. Werner Forkel

Coach und Mediator



Dr. rer. nat. Werner Forkel hat nach seiner Promotion zunächst über zwei Jahrzehnte als F&E-Manager in der Industrie gearbeitet. Nach seiner anschließenden Ausbildung zum Unternehmensberater absolvierte er ein Aufbaustudium in Mediation, das er Ende 2004 mit dem „Master of Mediation“ (MM) abschloss. Seither ist er in Stuttgart als freiberuflicher Coach und Mediator im Bereich der Wirtschafts- und Familienmediation tätig.

Näheres unter www.mediator-stuttgart.de